Handschriftliche Zuarbeit

zur Chronik

(Verfasser nicht immer bekannt)

Über das Leben der Landarbeiter vor 1945

Sieh sie dir an, diese Hände ~~die vor dir liegen~~!
Vaterhände, hart geworden durch nimmermüde Arbeit
in schwerer Zeit!
Sie können erzählen von damals!
Das Rittergut derer von der Schulenburg in Burgscheidungen ~~an der Unstrut~~ umfaßte rund ~~fast~~ 350 ha Ackerland. Die Familien, welche keinen Grund und Boden besaßen, zum größten Teil in den zum Gut gehörenden Häusern wohnten, hatten keine andere Möglichkeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, als sich beim Herrn Grafen zu verdingen!
Das hieß, um leben zu können mußte nicht nur Vater und Mutter schwer arbeiten, auch die Kinder mit ihren flinken Händchen halfen in den Sommermonaten mit. Hatte der Vater das Glück Hofmeister zu sein, erhielt er einen Stundenlohn von 0.40 RM. Der größte Teil der männl. Arbeitskräfte wurde jedoch für die körperlich so schwere Arbeit mit 24 Pfennigen für die Stunde entlohnt! Und Mutter? Als Frau konnte sie auf Grund der damaligen Verhältnisse natürlich keinen Anspruch auf vollen Lohn erheben. Also bekam sie nur 17 Pfennige pro Stunde! Dieser Unterschied drückte sich auch im Deputat aus! Die Männer erhielten pro Monat 1 Zentner Getreide und die Frauen für den vollen Arbeitstag 1 Pfund!
In den meisten Familien mußten viele hungrige Mäulchen

gestopft werden: Was war da ein geschlachtetes Schwein mengenmäßig gesehen zu einem langen Jahr? Die Fütterungsgrundlage von 1 Morgen Kartoffelland

30 Ruten (1.2 a) Grabeland

45 " (1.8 a) Grasland

ermöglichten wohl auch eine Ziege oder Schaf und Hühner zu halten, doch nicht jedes Jahr war eine gute Ernte zu verzeichnen. Im Herbst wurden vom Schloß Obstbäume zum Pflücken ~~Pflücken~~ gekauft und trotz des verhältnismäßig niedrigen Preises wurde das Obst nicht im ~~der Familie~~ eigenen Haushalt verbraucht, sondern ~~[illegible]~~ mit geringem Gewinn verkauft! Jede Verdienstmöglichkeit mußte genutzt werden. So ging dieser oder jener, auch Vater war und nach der eigentlichen Arbeitszeit ~~im Schloß~~ auf dem Rittergut, noch zum Bauer ins Dorf melken oder Schweine anhauen ~~[illegible]~~ oder andere Arbeiten für einen geringen Lohn zu verrichten.

Wenn draußen im Felde die Arbeit drängte, hatten die Hände der Frauen und Männer wenig Ruhe! 13 Stunden für den „Herrn" und dann noch die dringendsten Arbeiten daheim! Vater konnte nicht dauernd Schuhe reparieren, also gingen die Kinder barfuß die Rüben verziehen. Sie erhielten, je nachdem ob 1 oder zweistellig gearbeitet wurde, für ½ Tag ca 60-80 Pfennige. War es auch nur ~~ganz~~ sehr wenig Geld, was sie verdienten, trugen die Groschen doch zum Lebensunterhalt der Familie bei. Die Mädchen hatten alle daheim von Mutter ihre Aufträge wenn sie aus der Schule kamen

und wie oft gab es Tränen und Schimpfe am Abend, wenn Mutter todmüde vom Acker nach Hause kam und über kindlichem Spiel die Arbeit vergessen worden war. Sie alle fühlten sich dem Land verbunden, dem Stück Erde, dessen Bearbeitung jahraus, jahrein so viele Mühe, so vielen Schweiß kostete! Man sorgte sich um das Heu vor dem Regen, um das Getreide vor dem Hagel, um die Hackfrucht vor dem Frost!
Es war eben der Hände ~~Arb~~ Lohn, wenn man selbst auch nur einen Bruchteil davon erhielt!
Herr Graf machte sich darum gar keine Sorgen! Wozu hatte man seine Leute? Es genügte vollkommen ab und zu einmal mit der Kutsche durch die Felder zu fahren, nachzusehen ob auch wirklich gearbeitet würde. Man war ein „guter Herr", tadelte nicht viel, dazu verstand auch zu wenig von der Landwirtschaft und im übrigen war alles das, mit Arbeit Verbundene viel zu ungemütlich!
Dann die Sorgen um die Abdeckung der vielen Schulden! Das Leben war eben nur zu ertragen, wenn man beim Wein in froher Zechrunde alles vergessen konnte!
Dann kam es vor, daß der „gnädige Herr" trunken nach durchzechter Nacht gerade in dem Augenblick

mit Ross und Wagen in den Burghof einfuhr, als sich ~~die~~ seine Arbeitsleute nach kurzer Mittagspause sammelten, um wieder fleißig Kartoffeln zu holen! Beim Ausschütten der Meßkörbe (mit einem Inhalt v. 30-50 Pfund) für welchen man vom Aufseher zu erst 1 Blechmarke erhielt, mag dann wohl mancher Familienvater über die soziale Ungerechtigkeit in der Welt nachgedacht haben! 100 Körbe mußte er mit seiner Frau schaffen, wenn sie zusammen 7. Mark verdienen wollten. Warum war das nur alles so? Landarbeiter sind doch auch Menschen! Dennoch zeigte sich jeden Tag, daß das Recht geteilt war, in ein Recht für die Herrschenden und ein Recht für die Dienenden. Was hatten sie denn damals erreicht,? die Landarbeiter während des Kapp-Putsches, als 3-4 Tage gestreikt wurde? Diesen erbärmlichen Akkordlohn

Ein einziges Mal hatte der Landarbeiterverband hinter ihnen gestanden, als es darum ging den Frauen im Frühjahr wieder Arbeit und Brot zu geben. Dem Herrn von der Kreisverwaltung war es ~~1930~~-31 eingefallen, trotzdem man bereits Mai schrieb und die Runkeln im Felde dringend verzogen werden mußten, die Frauen stempeln gehen zu lassen. Das Geld kam aus dem Staatssäckel für diese Zeit und nach der huldvollen

Wiedereinstellung würden die dankbaren Frauen doppelt eifrig und schnell arbeiten. Und sie taten es!
Aus dieser Dankbarkeit heraus, ging man dann auch nach Abschluß der Getreideernte auf's Schloß um der „Herrin" und dem „Herrn" den „Haferkranz" zu überreichen. Besonders die Kinder freuten sich auf dieses Fest, konnten sie doch dabei vielleicht einmal, wenn auch verboten, in den schönen, gepflegten Park schauen, die prächtige Kleidung der Familie des Grafen mit kindlichem Staunen bewundern und auch ein bißchen Stolz sein, wenn man für seine Arbeit gelobt und den Helfern gedankt wurde. Am Abend gab es dann im Gasthof Freibier und Tanz. Für wenige Stunden wurden Kummer und Sorgen vergessen!
Ähnlich war es auch Weihnachten, wenn im Steinsaal des Schlosses an dem großen Tannenbaum die Lichter entzündet wurden, ein Weihnachtslied erklang und jeder mit einer Kleinigkeit beschenkt wurde! Väter und Mütter waren glücklich, wenn strahlende Kinderaugen den Glanz mit hinübernahmen in das eigene ärmliche Dasein!
Großzügig erschien auch die Geste, daß jeder Familie für 8 od. 9 Tage vom Schloß das Essen gebracht wurde, wenn ein Kind geboren war. So brauchte man doch auf die Arbeitskraft des Mannes für

diese Zeit nicht verzichten!
Doch man sollte ja in dieser Zeit als einfacher Mann garnicht so viel denken! das besorgten Andere schon!
Und wollte gar einer einmal sein Recht behaupten, dann flatterte der „blaue Brief“ mit der Entlassung ins Haus. 1929 wurde die Klärung einer solchen Frage durch das Arbeitsgericht in Naumburg herbeigeführt und der Herr Graf sah sich gezwungen, nicht den Betriebsrat Herrn. Neumann, sondern den Herrn Inspektor zu entlassen!
Harter Daseinskampf, das war das Leben aller hier in Burgscheidungen, ob Landarbeiter oder Bauern!
Die fleißigen, sparsamen landarmen Bauern versuchten zwar in den dreißiger Jahren durch Zukauf von gräflichem Grund und Boden ihre Existenzgrundlage zu verbessern, Reichtümer konnte ~~jedoch~~ dabei keiner erwerben!
Die Erzeugnisse wie z.B. ~~von~~ Gemüse, Butter u. Eier wurden zum Markt gebracht um dafür den höchstmöglichsten Preis zu erhalten, auf der anderen Seite aß man dafür Margarine aufs Brot um zu sparen!
~~Überlege und denke mit mir nach über diese vergangene Zeit mit seiner längst überlebten Gesellschaftsordnung und sein du selbst bist reif zu zugeben, daß heute täglich~~

Chronik

1945:

- 11. April – Sprengkommando der dt. Wehrmacht bereitet Brückensprengung vor
- vom 11. zum 12. April – Zuschütten des Sprengschachtes durch Gustav Venohr, Rudolf Ihle, Otto Beyer
- 12. April – Sprengkommando verläßt unverrichteter Dinge den Tatort
- 12. April – nachmittags = amerik. Besatzung
- Gemeindegeschäfte übernehmen: Graf von der Schulenburg + Otto Kunth
- Juli – sowj. Besatzung; Graf verläßt mit amerik. Besatzung das Dorf; Max Rumpel mußte die Zugmaschine fahren + „durfte" mit einem Fahrrad zurückfahren
- Gründung der SPD:
  Karl Zäuner (Laucha)
  Hermann + Gustav Neumann
  Richard Pfützner
- Gründung der KPD:
  Werner Scheffel
  Alfred Prosche
  Otto Kühlemann
- 16. Oktober – Max Pocher → Bürgermeister
- Bildung Antifa-Ausschuß:
  Max Pocher

Karl Wehner

Werner Scheffel

Hermann Neumann

Aufgaben: Lösung d. Umsiedlerproblems;
ausl. Arbeiter auf dem Flugplatz sammeln;
für Ruhe + Ordnung sorgen;

- Im Schloß - Lehrgänge für Neulehrer

1946:

- 21. April - Gründung d. SED, Vereinigungsfeier im Gasthof; damals 40 Mitglieder
  Parteisekretär = Gustav Neumann
- 13. Aug. - Gründung der LDPD in Tröbsdorf
  Harry Röder = Vorsitzender
- Wahl d. Gemeindevertretung (8. Sept.)
  (siehe Aufz.)
- 8. Sept. in Tröbsd. - Gemeindevertreterwahl
  (siehe Aufz.)
- 5. Nov. - Vors. d. Gemeindevertr. = Gustav Neumann (siehe Aufz.)
- 9. Nov. - Wahl von Ausschüssen in der Gemeindevertretersitzung
  (siehe Aufz.)
- Schloß → sowj. Pioniere

1947:

- Schloß → FDGB-Urlauber
- Antifa-Ausschuß löst sich auf
- Anfänge des DFD

1948:

- Schloß → FDJ-Schule
- 23. Mai – 13. Juni – Volksbegehren für Einheit Deutschlands
- etwa ? Bildung der FDJ-Gründung. (Karl Wehner + Max Rühlemann = sehr aktiv)

1949:

- Karl-Heinz Schubert = Vors. der LDPD in Trösdorf
- 7. Okt. Gründung der DDR
- IV. Quartal – Bildung der NF Vorsitzender = Gustav Venohr

1950:

- Okt. Volkskammerwahlen
- Einführung des Parteilehrjahres der SED
- 24. Febr. Max Pocher tritt zurück
- 3. März Max Rößler = Bürgermeister
- Hanna Pocher von der FDJ in Gemeinde –

vertretung delegiert
- Albert Bortloff = Vorsitzender d. Gemeindevertretung
- des 1. Dorfwirtschaftsplan

1951:

- Schmidt (Lehrer) - Vors. der CDPD in Tr.
- 6. Jan. in B. - erste Kommissionen gewählt (siehe Chronik S. 18)
- FDJ erhielt Möbel für 500,- DM
  1 Bücherschrank 212,- "
  Bücher 110,- "
  Fahrtunterstützung 200,- "
  n. Bln.

1952:

- 25. Januar in Gemeindevertretung:
  Walter Artelt
  Werner Deckert
  Gerhard Zeller
  Kurt Knoblauch

1953:

- in Tröbsch bestehen folgende Ausschüsse u. Komm. (siehe Chronik Seite 27)

1954:

- 16. Sept. - Paul Kaufmann = Bürgerm.
- 27., 28. + 29. Juni - Volksbefragung für

Friedensvertrag + gegen Abzug d. Besatzungstruppen

100 % für Friedensvertrag

- 17. Okt. Volkskammerwahlen

  380 = stimmberechtigt

  362 = abgegeben + gültig

- 11. Nov. - Alfred Neumann

  Karl Längricht = Gemeinderäte

(1)

Bericht

über eine Aussprache mit dem ehemaligen Bürgermeister von Burgscheidungen(?) Herrn Pochas:

Mit der Benennung des Bürgermeisters nach Einzug der Amerikaner wurde der Graf als BM eingesetzt. Amerikaner stellten keine Ansprüche und zogen im Mai wieder ab. Der Einzug der Russen war mit Plünderungen verbunden (das von jedoch nur einzelne Soldaten, die dann auch meistens sofort bestraft wurden). Graf floh mit 2 Traktoren und 3 Pferdegespannen, 4 Töchter flohen mit ihm im Mai, 2 Töchter im November 1945. Im Sept soll der Graf nochmals zurückgekommen sein, um noch etwas aus dem Schloss zu holen. Der BM Bauer soll ihm dabei geholfen haben. Daraufhin erfolgte eine Auseinandersetzung mit ihm und am 16.10.45 wurde Herr Pochas als BM eingesetzt. Im September begann man schon mit der Bodenreform. Es war äußerst schwierig, weil man schwierig(?) und gutes(?) Land zu verteilen hatte. Erst bekamen die Landlosen, dann die Landarmen und zuletzt die Bauern, die mit ihrem Acker nicht existenzfähig waren, Land zugewiesen. Durchgeführt wurde die Bodenreform von den Herren Pochas und Neumann. Es wurden dann 3 große Speicher und 2 große Scheunen abgerissen, um den Neubauern Baumaterial geben zu können. Mit Hilfe dieses Materials wurden dann die ersten Neubauerngehöfte gebaut: ? . 50

Renz, Fritz(?), Münch, Puffi } waren Umsiedler und bauten 1948/49 Wohnhaus-Stallgebäude

(ausgezogen?) Pfützner, Kindsvater(?), Riedmann, Franze, Reporske, Neumann, Viens(?), Kaiser, Prosche } bauten ebenfalls Stall-Wohngebäude (Landarbeiter)

Pocho baute aus!

Im Juni 1945 kamen die Flüchtlinge aus dem
Osten (1944 schon 5-6 Familien aus dem Rheinland)
Ab Okt 1945 alle 4 Wochen ca 100 Personen bis
März 1946. Sie wurden erst im Saal ~~untergebracht~~ und
in den Baracken des großen untergebracht und dann später den Ein-
wohnern verteilt. Jede Dachkammer wurde belegt. Es gab
großen Widerstand beim Aufnehmen der Obdachlosen.
Bauern (ehemaliger BM) sprach vom „hergelaufenen Volk"
Leute mußten zum Teil mit Gewalt untergebracht werden.
Eine Frau saß mit 2 Kindern von früh 9°° bis abends
auf der Straße, weil der Bauer Ziegner, trotz vorhandenem
Wohnraums, sie nicht aufnehmen wollte. Es mußte erst
die Kommandantur eingreifen. Ein sehr schweres, äußerst unter-
ernährtes Kind mußte ebenfalls mit Gewalt bei einem Bauer
untergebracht werden, da er es ablehnte noch einen kleinen
Esser aufzunehmen. (Name des Bauern wird noch ermittelt)
Der BM Poder hat trotz des Vorhandenseins von 11 Kindern
noch das vollwertigste Kind der Familie Kod (Johann)
aufgenommen. Die Kinder des BM schafften eine Wanne
des Vaters Fleisch aus dem Pökelfaß zu armen Flüchtlings-
familien. BM Poder sammelte allein und später mit dem
Einwohner Koch [illegible] Lebensmittel + Kohlen und ermöglichte
zuerst den Flüchtlingen das Notwendigste. Weihnachten 1945 wurden
im Saale BG 3 Ztr. Lebensmittel aus den Sammlungen an die
Flüchtlinge verteilt. Jeder der schlachtete mußte Fleisch abgeben. Außer-
dem wurden Eier + Mehl gesammelt. Auch Federbetten wurden benötigt
Ein Bauer hatte 5 unbenutzte Federbetten auf dem Boden, weigerte sich aber sie abzu-
geben. Auf Grund der strengen Anweisungen der Kommandantur wurde
auch hier einfach mit Gewalt beschlagnahmt. Kommandantur achtete streng auf die Durchführung aller Maßnahmen.

BM Poder hat nie keinen [illegible] für seine [illegible] keinen Dank für seine Arbeit erhalten!

Quelle: Max Pocher

Ein Aktivist der „ersten Stunde" erzählt!

Es war der 16. Oktober 1945. Ich war der Bürgermeister in Burgpreppach geworden. Eine verantwortungsvolle Funktion, besonders in dieser schweren Zeit.
Die Einwohner von Burgpreppach schlossen ihre Türen und Hoftore ab, machten die Hunde los, soweit welche vorhanden waren und harrten der Dinge die da kamen.
Und sie kamen – die Flüchtlinge!
Alle 4 Wochen ca. 100 Personen. Da standen sie vor mir, die Frauen mit ihren Kindern, aus allen Gesichtern schrie mir der Hunger entgegen.
„Erstemal alle ins Schloss und in die Baracken des ehemaligen „Fremdarbeiter"!" Ja, aber wo dann mit den hungernden Menschen hin?
Der damalige Kommandant aus Quelfurt befahl:
„Alle Flüchtlinge müssen ordnungsgemäß untergebracht und mit Lebensmitteln versorgt werden!"
Das ließ sich einfach nur bewirken mit jeder erheblichen Schwierigkeiten.
Im Dorf sprach man vom „hergelaufenen Volk" und weigerten sich einige die armen obdachlosen Menschen aufzunehmen. Eine Mutter saß mit ihren 2 Kindern von früh um 9⁰⁰ Uhr bis abends im Freien, weil sich der Bauer, der sie aufnehmen sollte, weigerte die von ihm nicht benutzten Räume herzugeben.
Mit Gewalt wurde dann diese Frau einquartiert!

Ein schwaches, äußerst unterernährtes Kind mußte ebenfalls unter Gewaltanwendung bei einem Bauern untergebracht werden weil er sich weigerte einen unnützen Esser aufzunehmen.
Ich selbst hatte zu dieser schweren Zeit schon 14 Kinder und wirklich nicht viel Platz in meinem Häuschen und trotzdem ging es mir zu Herzen als ich das halbverhungerte Kind der Familie Kor ? sah, sodaß meine Frau und ich beschlossen es zu uns zu nehmen.
Meine Kinder schleppten ohne unser Wissen aus unserem Pökelfaß im Keller Fleisch zu den Flüchtlingsfamilien weil auch sie das Elend rührte!
Doch alle Maßnahmen reichten nicht aus. Es kam der strenge Winter 1945/46.
Die Flüchtlingsfamilien froren und hungerten!
Ich verschaffte den Menschen die Möglichkeiten zum Holzschlagen. Mit dem Einwohner Karl Wilmer, der mit mir zusammen schon über 14 Tage das Bodenreformland mit einer primitiven Holzlatte vermessen hatte, gingen wir von Haus zu Haus (hauptsächlich zu den Bauern) und sammelten Mehl, Eier, Fleisch, Wurst und Wolle. Jeder Bauer der einen Schlachtschein hatte

<u>Arbeitsbesprechung am 10. 3. 1965</u> (14^{00} - 16^{30})

Vorlage der Unterlagen vom Rat der Gemeinde
Beginn der Untersuchungszeit der 11. 4. 1945
Aussprache mit den infrage kommenden Personen!
Positiv und Würdigung zum ehemaligen BM Roos

<u>Arbeitsbesprechung am 15. 3. 1965</u> (14^{00} - 16^{15})

Bericht über die Aussprache mit dem ehemaligen BM angenommen. Bis zum 24.3.6 einen Artikel über den Bericht anfertigen. Titel: „Ein Antifaschist der ersten Stunde erzählt!“

Kommandant

Name: Dienstgrad: Oberst ? |

damaliges Alter: ≈ 48 Jahre.

war eingesetzt von 1945 bis 48.

wird von Pocher eingeschätzt, als:

sehr gebildet, höflich, korrektes Auftreten, menschlich, beim Durchführen von Befehlen aber sehr streng. !

Beispiele:

Es war verboten Rübensaft zu kochen. Der damalige Nachtwächter? verriet, daß doch hier u. dort heimlich gekocht würde. K. ließ Pocher nach Rücksprit kommen u. sagte ihm, wenn Befehle nicht durchgeführt werden, haftet er mit seinem Kopf dafür.

Pocher sollte an dem heutigen Schulgebäude das Obergeschoß abreißen lassen (Grund ?). Frist: 8 Tage. Als K. nach Bürgpd. kam, u. nach den 8 Tagen das Gebäude immer noch nicht verändert war, wollte er Pocher abführen lassen. Pocher ~~versuchte ihm zu erklären~~ erklärte ihm, warum er das nicht getan hatte (Grund: In dem Haus wohnten viele Flüchtlinge). Ko. ließ sich überzeugen, Befehl wurde zurückgenommen.

~~[illegible]~~

Alle Abgaben, von Bauern an die Flüchtlinge (landw. Produkte), wurden befohlen + registriert. Es passierte einige Male, daß sowj. Offiziere, ohne den Befehl von der Kommandantur zu haben, ~~dem~~ Pocher befahlen, ihnen ein Schwein zu geben. Pocher beschwerte sich beim K. Sein Befehl lautete, nur das zu geben, was es genehmigt hat. ~~[illegible]~~ ~~derartige Sachen~~ Bei derartigen Vorkommnissen, sollte Pocher sofort in Querfurt Meldung erstatten, u. diejenigen Offz. wurden hart bestraft.

„Die Brücke wird gesprengt, wenn wir abziehen!"

„Hast du schon gehört, Wilhelm, der Ami steht etwa 10 km vor Bibra.* Ich habe es eben in Tröbsdorf gehört, dort brachte es einer von Bibra mit." „Mensch, dann sind die ja morgen hier – hoffentlich geht's ruhig ab."
Die beiden Männer, die sich so unterhalten, stehen im Morgengrauen des 11. April 1945 auf der Burgscheidunger Unstrutbrücke. Weder sie, noch die Einwohner des Dörfchens unterhalb der gräfl. Residenz, denen man an diesem Morgen eine nervöse Spannung von den Gesichtern ablesen kann, wissen von dem bereits vorliegenden Befehl, nach dem die „Taktik d. verbrannten Erde" auch vor ihrem Ort nicht haltmachen sollte, nachdem es durchaus nicht „ruhig" abgehen sollte.
Wenig später beobachten einige Einwohner, wie ein ~~Wehrmachtswagen~~ Wagen der fasch. Wehrmacht an der Brücke hält. ~~Ein~~ Der Offizier gibt einigen Soldaten Anweisungen, zeigt auf die Brücke, nachdem diese von allen Seiten u. von unten untersucht worden war. Dann fährt der Wagen weiter zur Burg. Wahrscheinlich eine Unterredung mit dem Grafen. Vermutungen u. Gerüchte werden laut: „Die wollen unsere Brücke sprengen!"

Tatsächlich – nach einer Stunde werden die Vermutungen zur bitteren Wahrheit. Deutsche Soldaten, Pioniere, die in Tröbsdorf liegen, beginnen zusammen mit poln. Arbeitern des Gutes die Straße am Anfang der Brücke aufzureißen, und ein Loch auszuschachten. Vorbeigehende Bürger betrachten besorgt den immer tiefer werdenden Schacht. Die Soldaten bestätigen es: „Die Brücke wird gesprengt, wenn wir abziehen!" Welch ein wahnsinniges, sinnloses Vorhaben. Militärisch völlig wertlos – für die Einwohner von Burgscheidungen eine Ungeheuerlichkeit.

An diesem Abend sitzen, wie schon oft drei Männer in der Dorfgaststätte. Sie haben sich dort getroffen, um beim traditionellen Skat Neuigkeiten über die Lage zu erfahren. Auch sie bewegt nur ein Thema: die Brücke! Einer spricht dann nach vorsichtigem Umschauen den Gedanken aus: „Gibt's denn keine Rettung? Wie kann man diesen Wahnsinn verhindern?"
„Zuschütten, das Loch", meint einer. „Mensch, das ist gefährlich! Wenn die uns erwischen, kostet's uns den Kopf!" – Schweigen – Jeder denkt sich die eventuellen Folgen aus. Aber dann wird man sich doch einig. Zeit ist nicht mehr zu verlieren. Gustav Venohr, Rudolf Ihle und Otto Beyer holen sich Schaufeln!

Im Dorf ist alles ruhig und dunkel. Nach allen Seiten sichernd, schleichen sie zum Sprengschacht. Vor Hast und innerer Spannung, entdeckt zu werden, schwindet das Zeitgefühl. Sie merken auch nicht die Schweißtropfen, die ihnen auf der Stirn stehen. Endlich ist es geschafft! Aufatmen!
An Schlaf ist in dieser Nacht für die drei nicht zu denken.
Bei Tagesanbruch, getrieben von der Nachricht, daß die amerik. Truppen Bad Bibra erreicht haben, packen die Pioniere in Tröbsdorf hastig ihr Gepäck, versehen sich mit dem vorgesehenen Sprengmaterial für die Brücke, und machen sich auf den Weg. Erstaunen drückt sich in ihren Gesichtern aus, als sie ihre gestrige Arbeit zunichte gemacht sehen. Was tun? Der Uffz. zögert. Soll er die Grube schnell wieder ausheben lassen? Ist bis dahin der Ami da? Nach kurzer Beratung ist man sich einig, daß sowieso sinnlose Vorhaben aufzugeben, u. sich lieber in Sicherheit zu bringen.
Eines von vielen Beispielen aus den letzten Tagen des sogenannten „Tausendjährigen Reiches" war auch in Burgscheidungen abgerollt. Einige beherzte Männer hatten inmitten des Chaos wertvolles Gut gerettet, einen Trümmerhaufen mehr verhindert.

Inzwischen hatten die sowjetischen Militärbehörden Otto Bause als Bürgermeister eingesetzt. Aber bei ihm wollte es nicht so recht klappen mit dem Aufbau einer neuen Ordnung. Zögernd, ohne Entschlußkraft stand dem Neubeginn ziemlich hilflos gegenüber. Dazu kam noch, daß er ~~dem Grafen u~~ dem im September wieder hier aufgetauchten Grafen beim Abtransport von Sachen aus dem Schloss geholfen haben soll. Damit kam Otto Bause zwangsläufig in Konflikt mit den auch hier sich entwickelnden antifaschistischen Kräften im Ort. Denn (Hermann) und Gustav Naumann sowie Richard Pfützner hatten die SPD in Burgscheidungen, ~~auch~~ während Werner Schleffel, Alfred Pronke, Otto Beyer, Otto Rühlmann die KPD gründeten. Diese beiden Parteien schickten Max Pocher, Karl Wehner, Werner Schleffel und Hermann Naumann in den Antifa-Ausschuß. Dieses neue politische Zentrum im Dorf verdiente sich seine ersten mit der Sicherung der Getreideernte, die mit ca 20 Zentner pro Morgen überaus reichlich ausfiel. So war es nicht verwunderlich, daß diese Aktivisten der ersten Stunde kein Verständnis für den ewig schwankenden Otto Bause finden konnten, der lieber dem Grafen half als den ständig neu ankommenden Umsiedlern aus den Gebieten von jenseits der Oder und Neiße, der von diesen bedauernswerten Menschen als vom hergelaufenen Volk sprach und dabei nicht

II

erkannte, daß die Zeit der Schulenburgs ~~endgültig~~ in diesem Teil Deutschlands endgültig vorbei war. ~~Auf~~ In dieser ersten Auseinandersetzung im Klassenkampf [illegible] die Antifaschisten im Dorfe, und sie wählten mit Max Pocker einen aus ihrer Mitte zum neuen Bürgermeister für Burgscheidungen. Von ihm wußten sie, daß er die Sorgen und Nöte der einfachen Menschen kannte und sich bedingungslos für die neue antifaschistische demokratische Entwicklung im Osten unseres Vaterlandes einsetzen werde.

Alle ~~diese~~ jene stürmischen Wandlungen unterstützte mit hilfreicher Hand die sowjetische Besatzungsmacht. Ihre Militäradministration gliederte sich entsprechend der damals für Deutschland zugelassenen Verwaltungsformen in Militärkommandanten für die Kreise und Militärbefehlshaber für die Länder, über allen stand der oberste Befehlshaber der sowjetischen Truppen in Deutschland. In den damaligen Kreis Querfurt schickte die Rote Armee ihren Gardemajor Tychow, der zusammen mit Landrat Haese, die Geschicke dieses Gebiets an der Unstrut für die nächste Zeit bestimmen sollte. Major Tychow war einer der vielen sowjetischen Freunde, die mit Mut, Eifer und Opferbereitschaft die ersten Schritte der deutschen Genossen lenkten und durch ihre eigenen reichen Erfahrungen beim demokratischen Aufbau im Sowjetland zu einer unschätzbaren Hilfe für die Wiedergeburt eines neuen Deutschlands wurden.

Gerade diese unbedingt festzustellende geschichtliche Wahrheit erhärtete in eindeutiger Weise ~~ist~~ eine zu dieser Zeit immer wieder publizierte ~~politische~~ Zielsetzung sowjetischer Politik, wonach die sowjetischen Armeen ~~zwar~~ mit geballter Kraft den Hitlerfaschismus zerschlagen sollte ~~hätten~~, aber ihre ~~Kriegsmacht~~ Militärgewalt zu keiner Phase des Vaterländischen Krieges zur Vernichtung des deutschen Volkes eingesetzt gewesen wäre. ~~Warum~~ ~~So erinnert~~ ~~nicht~~ So war es für uns nicht verwunderlich, daß dieser sowjetische Gardemajor als Repräsentant einer solch humanistischen Politik auch heute nach zwanzig Jahren noch deutlich bei seinen damaligen Mitarbeitern im Gedächtnis haftete. Damals muß ~~er~~ Genosse Tychow etwa 48 Jahre alt gewesen sein, ~~[illegible]~~ irgendwo im Kreis tauchte der mittelgroße stattliche Mann plötzlich unangemeldet auf, um zu sehen, inwieweit seine Befehle durchgesetzt wurden. "Dieses volle Gesicht mit seinem dichten schwarzen Haarschopf und die klugen, klaren braunen Augen kann ich auch heute noch nicht vergessen. Genosse Tychow war unermüdlich tätig. Manchmal kamen wir an seinem Bett zusammen, wenn ihn ~~durch~~ die Folgen einer rheumatischen ~~rheumatischen~~ Erkrankung wohl noch ~~durch~~ durch Verwundungen verstärkt in die Matratzengruft verbannten. Aber die Mühen, die Sorge um die Verbesserung der verheerenden ~~damaligen~~ Zustände in unserem Kreis gingen weiter" erzählt uns der ehemalige Landrat Haase, der heute als Rentner in Rheinsdorf lebt. Aber auch der damalige Bürgermeister [illegible] Hans Pocher konnte den sowjetischen Offizier aus gemeinsamer Arbeit kennen und von ihm stammen ~~die~~ folgende zwei Erlebnisse, aus denen

IV.

~~Die ganze~~ sich eigentlich die ganze makabre Lage im Deutschland des Jahres 1945 ableiten ließe.

„Der Kommandant war sehr gebildet, immer um ein höflich korrektes Auftreten bemüht. Dabei wirkte seine Persönlichkeit bei jeder intellektuellen Gefühlskälte auf mich von einer anziehend menschlichen ~~Gefühlswärme~~ Wärme. Aber bei der Durchsetzung von Befehlen entwickelte dieser Mann eine unbeugsame ~~Kraft~~ Härte. Eines Tages bestellte er mich nach Querfurt, dort eröffnete er mir ziemlich ungehalten in meiner Gemeinde kochten die Bauern heimlich Rübensaft, der Nachtwächter habe das festgestellt, und er verlange von mir, daß seine Anweisungen ohne Ansehen der Person durchgesetzt würden, dafür hätte ich mich mit meinem Kopf zu halten. Natürlich war es mir unheimlich zu Mute, wegen ein paar Zuckerrüben so ein Theater! Aber damals, wo viele Menschen auch bei uns zu Hause in Burgscheidungen nicht wußten, wovon sie am anderen Tage satt werden sollten, rechtfertigte die Not diese scheinbar ungerechte Strenge.

~~Auf der anderen Seite~~ Bei einer anderen Gelegenheit berichtete ich dem Kommandanten, daß einzelne sowjetische Offiziere gelegentlich irgendwelche landwirtschaftlichen Produkte bei den Bauern herausholen wollten, ohne daß eine schriftliche Anweisung der Kommandantur vorlag. Und wieder machte mir Genosse Tychow mit der gleichen konsequenten ~~kein~~ Härte klar, daß die Offiziere von mir festzustellen wären und ihm gemeldet werden müßten, er wolle sie streng bestrafen lassen. Heute kann ich nur immer wieder feststellen, wo wären wir Deutschen damals hingekommen

V.

wenn nicht so viele aufrechte Sowjetmenschen wie der Garde-major Tychow uns in der Not zur Seite gestanden hätten.'

Aber weil diesen ~~kurzen~~ [keineswegs müßigen] Abstecher zu ~~den~~ den handelnden Personen ~~[einzelner]~~ ~~[illegible]~~ auf jenes heute längst überwundenen düsteren [deutschen] Scenerie treibt die historische Entwicklung zu dem größten gesellschaftlichen Tatbestand um 1945, hinter dessen so nüchtern klingenden Begriff "Bodenreform" sich eine gewaltige revolutionäre Umwälzung auf dem Lande ~~[illegible]~~ verbirgt. Die Gesellschaftswissenschaftler kennzeichnen voller Sachlichkeit das Wesen dieses Ereignisses ~~[illegible]~~ [heute] mit folgenden dürren Worten: "Bodenreform ist die Neuverteilung land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes nach sozialen Gesichtspunkten. Eine demokratische Bodenreform war die 1945 auf Initiative der KPD im Gebiet der damaligen sowjetischen Besatzungszone (heute DDR) durchgeführte entschädigungslose Enteignung des 100 ha übersteigenden und Junkern, Kriegsverbrechern und aktiven Hitler-gegnern gehörenden Bodenbesitzes. Damit wurde eine wesentliche ökonomische Grundlage des Faschismus und Militarismus auf dem Lande beseitigt und in Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen eine Basis für die demokratische Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens geschaffen. 14089 Betriebe mit 3,3 Millionen Hektar Land gingen in den Bodenfond über. Rund 560000 Bodenbewerber erhielten Land. 209000 neue lebensfähige Bauernwirtschaften mit einer gesicherten Existenz für 1874000 Menschen wurden geschaffen." Und [auch] das Rittergut Burgscheidungen mit seinen ~~[illegible]~~ 312 ha Wald

VI.

354 ha Ackerland, den 60 ha Wiesen und 32 ha Plantagen wurde aufgeteilt. Die Burgscheidunger hörten von diesem Vorhaben zum erstenmal als ~~[illegible]~~ Hermann Neumann und Max Pocher Anfang September aus einer Versammlung in Querfurt zurückkehrten. Die Landarbeiter waren gerade bei der gemeinsamen Bestellung des Wintergetreides. Viele standen dieser Nachricht erst skeptisch gegenüber. Sie konnten einfach nicht glauben, daß eine ~~sich~~ neue gesellschaftliche Ordnung im Entstehen begriffen war, die endlich ~~[illegible]~~ [die] jahrhundertealte Ungerechtigkeit mit der Fron auf fremden Grund und Boden beseitigen wollte. Jetzt sollten sie ~~die~~ Eigentümer ihrer Häuser und des Landes werden, welches sie jahrelang bewirtschaftet hatten. Das war zu viel und die Jahre mühseliger Plackerei standen immer wieder in den Gesprächen [nach Feierabend] unter den Landarbeiterfamilien ~~abends zu Haus [illegible]~~ auf. Sie [hatten] ~~noch~~ nichts vergessen!

- 1 -

~~Man hatte aber ein jeder Einwohner!~~ Als aber von Hermann Neumann, Otto Giewald, Albin Kühlemann und Alfred Proske eine Bodenkommission gebildet wurde, als öffentlich bekanntgegeben wurde, daß Landarbeiter, landlose- und arme Bauern Anträge auf Land stellen konnten, da verloren sich die Nebel der Vergangenheit auch für die Burgscheidunger Dorfarmut und der alte Traum, auf eigenem Grund wirtschaften zu können, wandelte sich mit einem Schlag zu zukunftsträchtiger Gegenwart. Insgesamt gingen 46 Anträge bei der Kommission, davon stellten 40 die landlosen Bauern, je drei Umsiedler und Bauern mit weniger als 5 ha Landbesitz. Freilich ~~so~~ reibungslos, ohne Konflikte und Auseinandersetzungen verlief eine (solch) revolutionäre Aktion auch in Burgscheidungen nicht. Beispielsweise mußten Hermann Neumann und seine Freunde von der Bodenkommission ~~gar bald, daß~~ beim Abmessen der einzelnen Parzellen gar bald, daß hier ~~die~~ die im Befehl 209 der sowjetischen Militäradministration ~~vorgesehenen 5 ha~~ zur Verteilung vorgesehenen 5 ha Land wegen der unterschiedlichen Bodenqualität kaum zu lebensfähigen ~~Bauern~~ Neubauernwirtschaften führen könnten. Die Männer um Hermann Neumann forderten daher von der sowjetischen Kommandantur und dem Landratsamt in Querfurt, in Burgscheidungen möchten 12 ha Land jedem Antragsteller zugewiesen werden. Wiederum schaltete sich Major Tychow mit persönlichem Elan in die ganze Angelegenheit selbst ein und entschied, daß die Burgscheidunger

Bodenkommission die Situation der Realität entsprechend eingeschätzt habe und Siedlern in Bursledingen 60 Morgen Land zu übereignen wären. Voller Freude verlosten dann Anfang Oktober die Antragsteller öffentlich im Gasthof Otto Beyer die vorgesehenen Parzellen und das dazugehörige Vieh. Alle diese Maßnahmen reichten aber noch nicht aus um diese Wirtschaften lebensfähig zu machen. Vor allem fehlte es an Lagermöglichkeiten für Futter, Stroh und Saatgut. Aus diesem Grunde wurde die große Feldscheune und der Schüttboden den Neubauern zur Verfügung. Auch Baumaterial wurde beschafft zum Aufbau der individuellen Hofraiten, indem drei große Speicher und zwei große Scheunen abgerissen wurden. So wurden aus den ehemaligen Landarbeitern Funke, Knobloch, Pronke Pfützner, und wie sie noch alle hießen, freie Bauern auf eigener Scholle. Den Umsiedlern Renz, Jacki, Lucht und Puffi war das Gefühl des Ausgestoßenseins genommen, sie wurden ein der neuen Gesellschaft und erhielten eine neue Heimat. Alle diese Maßnahmen bedurften aber noch einer weiteren Festigung, wenn in den neuen Gehöften einigermaßen rentabel landwirtschaftliche Erzeugnisse produziert werden sollten. Es mußte nämlich der vorhandene Maschinenpark gemeinsam genutzt, verwaltet und gepflegt werden. Zu diesem Zweck gründete Werner Schiffel mit Albert Dukers die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe. Zwei Traktoren mit Gummiwagen, ein Mähbinder, ein Dreschsatz mit Presse zwei Düngerstreuer und eine Saatreinigungsmaschine waren der ganze Maschinenbesatz für die neuen Bauern. Wenn

dagegen die heute (in der Genossenschaft) vorhandenen Anlagen und Geräte stellt kann man schon aus diesem einfachen Vergleich ablesen, wie schwer damals der Anfang auch in der Landwirtschaft gewesen und unter welchen Mühen ein solch ~~steiler Aufstieg~~ enorme Steigerung ~~nach oben~~ der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft erzielt werden konnte.

Dennoch gab es einen im Dorfe, der diese ganze Entwicklung mit scheelen Blicken beobachtete. Für ihn ~~[illegible]~~ den Herrn Berckhausen, waren die Landarbeiter schon immer Menschen zweiter Sorte gewesen. Seine Verbindung zu Burgscheidungen bestand darin, daß er hier in zwanziger Jahren bereits als Gutsverwalter beim Grafen gearbeitet hatte, dann aber wegen Unfähigkeit entlassen werden musste. ~~Im Auslande~~ Im Auslande hatte seine zweiten Frau kennengelernt und war wohl in China bei irgendeiner Naphtalingesellschaft beschäftigt gewesen. ~~Diese Bericht~~ Schon damals als Gutsverwalter hatte er sich durch üble Antreibermethoden gegenüber den Landarbeitern hervorgetan. In echt bourgeoiser Manier ritt er ~~er~~ in zur Frühstückspause am Feldrain niedergesessene Arbeitergruppen hinein oder traktierte sie einfach mit Schlägen und Fußtritten. Eben dieser seltsam im Ort bekannte Berckhausen tauchte ~~nun~~ Ende Juni 45 wieder auf, ~~und sicht~~ gleich auf seinen persönlichen Vorteil bedacht übernahm er ~~[illegible]~~ die Verwaltung des Schlosses, nachdem er mit den ~~den~~ neuen Organen der Volksmacht angebiedert hatte. Mit seiner großen, massiven Gestalt, dem vollen Gesicht versicherte er mit leicht oestreichischem Akzent, daß er immer schon ein Gegner der Junker und Großbürger gewesen sei, und er ~~nun~~ tatkräftig bei der Entwicklung des Neuen mithelfen wolle.

So erschlich sich dieser Mann Vertrauen und Einfluß. Und bleibt bis heute ein Rätsel, wie die Bergscheidunger den ihnen seltsam bekannten Berklausen an exponierter Stelle unter sich dulden konnten, zumal keiner der ~~von~~ uns Befragten auch nur eine gute Seite dieses sauberen Herrenmenschen aufzuzählen wußte. Sicherlich kann man sich diese Tatsache nur dadurch erklären, daß die Einwohner selbst mit sich selbst zu viel zu tun hatten, und die aber neuen Staatsorgane nicht wußten, wo ihnen vor Arbeit der Kopf stand bei der schrittweisen Überwindung der letzten Kriegsfolgen.

Jedenfalls der ~~Herr~~ Berklausen fühlte sich nun legitimiert und machte von sich aus eine Schloß-Revolution. Zuerst ließ er die tonnenschwere Marmorbüste des Grafen Levin von der Schulenburg vom Sockel herunterstoßen, dann ließ er die wertvolle Waffensammlung auf einen Wagen verladen und irgendwo vergraben. Die Schloßbibliothek ging auf dem Innenhof in Flammen auf. Doch umso liebevoller nahm er sich des persönlichen Erbes des Grafen an. Sein Sohn immer fein hergerichtet im gräflichen Seidenhemd und Wollanzug transportierte damals kofferweise Tafelsilber und andere Wertgegenstände Richtung Westberlin. Was er ~~gar~~ nicht gleich fortschleppen konnte, vergrub er in einem Wäldchen beim Schießplatz. Dann ließ er im Park die Linden abholzen, den Gewinn steckte er in seine Tasche. Getreide, Kartoffeln und Vieh verschob er, den Gewinn steckte er in seine Tasche. Dabei denunzierte er jeden, der sich seinem Treiben entgegenstellte als Verräter an der neuen Sache, wie zum Beispiel Vertreter des Denkmalschutzes aus Halle.

V.

So passte jedenfalls diesem sauberen Herrn die Bodenreform gar nicht in den Kram. Immer wieder suchte er ein Restgut für das Schloß zu sichern. Dabei schob er in raffinierter Weise die Tatsache in den Vordergrund, daß auf dem Schloß ein Neulehrerseminar eingerichtet war, wo in Achtwochenlehrgängen Lehrer für eine neuaufzubauende demokratische Schule ausgebildet wurden. Verblendet, ohne die wahren Absichten Barcklausens zu erkennen meinte wohl auch der damalige Direktor dieser Einrichtung für Roßleben, daß ~~dieser~~ solch ein Gedanke gar nicht von der Hand zu weisen sei, zumal damit zusätzliche Nahrungsmittelquellen für die Lehrerstudenten erschlossen werden könnten. Aber der Gardemajor Tychsen hatte so seine ~~eigenen~~ Erfahrungen mit dem Kulakentum in der eigenen Heimat gesammelt und noch am 24.12.45 kam er persönlich nach Burgscheidungen, um die vollständige Aufteilung des Gutes durchzusetzen. Man gab damals auch Barcklausen einen Siedlungsplatz, nun hätte ~~der~~ jener Herr beweisen, was er mit seiner Hände Arbeit alles zu Wege brächte, aber gerade das schmeckt dieser Sorte Herrenmenschen am wenigsten! Plötzlich war denn auch Barcklausen mitsamt seiner Familie ebenso schnell verschwunden, wie er aufgetaucht war. Diese Reise endete in Westberlin, von wo er heute noch die Gemeindeverwaltung in Burgscheidungen mit schriftlichen Anfragen und Forderungen bombardieren läßt.

Aber unsere Betrachtungen über das Burgscheidungen des Jahres 1945 müßten unvollständig

dankten strahlende Kinderaugen den mutigen Männern der ersten Stunde für ihren Einsatz.
So verging in Burgschleinitz das Jahr 1945 voller Sorgen und Aufregungen. Aber die übermäßig starken Jännerfröste 1946 schienen kein ruhiges Jahr anzudeuten.

VI.

bleiben, wollten wir nicht auch ~~der Feindlichkeit~~ [dem Umsiedlerproblem] im Ort gedenken. Vom Juli des Jahres 45 bis gegen Ende kamen ungefähr 350 Umsiedler schubweise in das Dorf. Der sowjetische Kommandant in Querfurt hatte den Befehl gegeben, wonach diese Menschen unterzubringen und zu verpflegen seien. Max Becker der damalige Bürgermeister kann heute noch ein Lied von den vielen Schwierigkeiten singen, die sich damals einerseits durch die Umstände andererseits durch die Sturheit mancher Einwohner ergaben. Zuerst wurden sie im Schloß, ~~nach~~ den dortigen Fremdarbeiterbaracken ~~und~~ in der Schnitterkaserne untergebracht, [um dann bei den einzelnen Bauern einquartiert zu werden] da hockten sie nun mit stumpfen hoffnungslosen Blicken, Frauen mit ihren hungrigen Kindern, Männer ohne Hoffnung und Halt. Im Dorfe kursierte das Wort vom hergelaufenen Volk. Der Bauer Z. (Ziegner) ließ eine Frau mit zwei Kinder von früh bis abends vor dem Hause sitzen, obwohl er noch entsprechende Räume frei hatte. Hier mußte mit staatlicher Gewalt durchgesetzt werden, was eigentlich schon ein einfaches Gebot christlicher Nächstenliebe gewesen wäre. Einem anderen Bauern mußte ein halbverhungertes Kind aufgezwungen werden, da dieser keinen unnützen Esser mehr bei sich aufnehmen wollte.

Die Aktivsten ~~der~~ im Antifaausschuß leisteten damals fast Übermenschliches. ~~Sie~~ [Max Becker + Karl Wehner] sammelten Holz, Kohle und Lebensmittel für die Neuangekommenen. Sie verschafften ihnen die Möglichkeit, Holz einzulagern damit sie wenigstens nicht zu frieren brauchten.

Auch beschafften rührige Menschen damals Spielzeug für die Kinder und am Heiligen Abend 1845

b. w.

Zur Entwicklung der kommunalen Einrichtungen und Belange Burgscheidungens.

Hast du dich schon einmal mit der Wissenschaft des Wassertragens befaßt? In Burgscheidungen konntest du sie erlernen! Und es war eine Wissenschaft! 8 gemeindeeigene Brunnen standen als Quellen zur Verfügung. Für Mensch und Vieh mußte das Wasser in Butten nach Hause getragen werden. Manch junger Ehemann, von auswärts ~~kommend~~ zugezogen, stand ziemlich ratlos da, als ihm eben erst mal aufgegeben wurde Wasser zu holen. Die Butte, ca. 100 l Wasser fassend, wurde zum wichtigsten Gerät des Haushaltes!
~~Erfahrungsgemäß klatschte das kalte Wasser trotz dem Schwankungen ... an Nacken des Armen~~
Zwar wurde ihm ein Holzbrettchen mitgegeben ~~mit dem~~ welches, auf dem Wasser schwimmend, das Überschwappen ~~des Wassers~~ desselben verhindern sollte, aber dennoch ~~konnte er~~ ließ es sich anfangs nicht vermeiden, daß das kalte Wasser, dem Rythmus seines Ganges angepaßt, ihm wellenschlagartig über Nacken und Rücken floß. Total durchnäßt und unterwegs von Vorübergehenden ob seines Talentes gehänselt, kam pfiffig ~~mit halloo~~ daheim an. Zweifellos hat auch ihn diese ~~Tortour~~ Tortur binnen weniger Tage zum Wassersparen erzogen. Denkst du noch an diese Zeit, lieber Burgscheidunger Bürger, wenn du den Wasserhahn aufdrehst? Der Graf von d. Schulenburg hatte natürlich die Wasserfrage längst gelöst. Auf seinem Schloß lief Wasser soviel er brauchte durch die Wasserleitung. Auch in seine Gärtnerei, in den Gutshof und

in das Wohnhaus seines Rentmeisters würde Wasserleitung gelegt.
Technisch wäre es sicherlich kein großes Problem gewesen, ~~da~~ einen großen Teil
der Haushalte des Dorfes an diese ~~...~~ Wasserstränge anzuschließen,
aber Bürgermeisters finanzielle Möglichkeiten waren eben die eines
typischen Kleindorfes, in dem die Einnahmen dieser Gemeinde die ~~jährlichen Leistungen~~ auf sehr mäßig flossen. Sie beliefen sich in den 20er Jahren
jährlich auf rund 4000.- Mark und setzten sich im wesentlichen
zusammen aus Grundvermögensteuern, Wiesen u. Obstverpachtungen
und kleinen sonstigen Einnahmen. ~~...~~ Was konnte man mit
diesen relativ geringfügigen Mitteln zur Veränderung der kommunal-
politischen Situation ~~...~~ unternehmen. Man muß dabei noch
berücksichtigen, daß ~~...~~ an den Kreis jährlich für Umlage
ca 500.- RM und an den ~~...~~ sogenannten Gesamtschulverband
ca. 2000.- RM abgeführt werden mußten.
In den Jahren der Nazizeit erhöhte sich das ~~Einnahmen~~
Haushaltsvolumen auf rd. 10000.- bis rund 12000.- Mark
bis zum Jahre 1944. ~~In der Hauptsache~~ Sehr fein ausgeklügelt
hatte Hitlers Finanzberater Schacht die Finanzierung des
verbrecherischen Raubkrieges. Einige Beispiele mögen
das beweisen. Man erhöhte die Grundsteuern, führte neue
Steuern ein, wie beispielsweise die sogenannte Bürgersteuer
und schaffte damit die Einnahmen aus der breiten Masse
der Bevölkerung herbei. Parallel dazu ~~dagegen~~ erhöhte sich die Kreisumlage
auf 2500.-; zusätzlich erfand man eine Kriegsbeitragsumlage
von beispielsweise rd. 1100.- RM im Jahre 1941, also gingen damit
bereits ~~fast~~ 30 % an die „Obere Behörde" ab. Diese „Obere Behörde"
tat aber noch mehr. Sie ordnete an, (geschrieben steht „empfahl"),

die Bildung von Rücklagefonds für an sich auch für Burgsch. lohnenswerte Objekte. Man konnte schon etwas dabei finden, daß solche Rücklagefonds die Bezeichnung „Schulbaurücklage, Wegebaurücklage, Hitlerjugendheimbaurücklage usw. hießen.
Auf jeden Fall hatte man damit die Gemeinden zum weiteren Sparen gezwungen um ungreifbar mit diesen auf Banken und Sparkassen liegenden Geldern den Krieg zu finanzieren. Kein Deut anders als beispielsweise das Sparen für den begehrten Volkswagen.
So kam es daß die „Rücklage-fonds" des Burgscheid. Haushaltes laut Vermögensübersicht ~~von 1942~~ ~~bis~~ zum Kriegsende auf nennenswerte Beträge anwuchsen.

Sparkassenbücher	rd.	600.-
Rücklage Wiesenwege	"	900.-
Wegebaurücklage	"	10 100.-
Schulbaurücklage	"	3 200.-
Hitlerjugendheimrücklage	"	600.-
Betriebsmittelrücklage	"	400.-
zusammen rund		15 800,- Mark

Wertlos wurden am 8. Mai 1945 – auch diese mühsam ersparten Gemeindegelder ~~Spargroschen~~ waren gemeinsam mit Millionen und Milliarden Spargroschen in ~~Panzer~~ Panzer und Kanonen umgesetzt. Die übrigen Straßen in Burgscheidungen, die Wasserleitung unfertig geblieben.
Jahre vorher hatten die Gemeindeväter in einer anderen Angelegenheit gut geschaltet und eine nennenswerte Forderung vor dem gleichen Schicksal wie die übrigen Rücklagen bewahrt.
Mit dem Grafen wurde ein 20 jähriger Jagdpachtvertrag ~~...~~ ~~...~~ abgeschlossen und als Gegenleistung des Grafen ~~#~~ der Bau der Straße Unstrutbrücke bis Ausfallstraße Karsdorf

gefordert. Die Jagd wurde ausgiebig genutzt, der Straßenbau jedoch endete bei der jetzigen RTS. Wenn auch stiefmütterlicher Weise der Vertrag von den Grafen seinerzeit nur zum Teil erfüllt wurde, so war es doch ein Fortschritt für die Gemeinde, natürlich auch für den Grafen selbst. Auf ähnliche Weise kam Burgscheidungen in der Kaiserzeit ja auch zur ~~Unstrut~~ alten Unstrutbrücke. Zwar hatte „Seine Majestät“ für diese wie Burgscheidungen keine finanziellen Mittel, um kommunale Mißstände zu ~~beheben~~ beheben, aber ~~nach~~ gemäß dem Motto: „Man ist galant, man macht Präsente“ ~~hatte~~ erhielt Frau Gräfin von der Schulenburg für treue Dienste bei Hofe die Unstrutbrücke geschenkt. ~~Allerdings~~ Größere Reparaturen, deren ein solches Objekt ständig bedarf, folgten jedoch nicht. Gleichermaßen war es ja auch mit den zum Gut gehörenden Wohngebäuden — konnte man eigentlich zu jedem dieser Häuser Wohngebäude sagen? — Nein, der Volksmund hatte schon lange den Begriff „Schnitterkaserne“ geprägt, Unterkünfte für polnische Saisonarbeiter, die man noch in vielen Orten findet, und wie in Burgscheidungen Zeugnis ablegen von dieser überwundenen Zeit höchster Ausbeutung. Ein traurige Erbe für unsere junge Republik, welches bereits Riesensummen an Renovierungskosten bzw. Reparaturkapazitäten verschlungen hat und noch benötigt, wie in Burgscheidungen beispielsweise, wo der Volkswirtschaftsplan 1965 30000,- MDN ~~veranschlagt~~ für diesen Zweck * vorsieht. 1965 wurde im Rahmen der komplexen Werterhaltungsmaßnahmen die „Schnitterkaserne“ einer Generalreparatur unterzogen. * ~~30000 MDN flossen als Zu~~. Nicht viel besser ging es auch den anderen Gebäuden. Zwar war die Miete verhältnismäßig niedrig, (sie wurde gleich vom Lohn

abgezogen) Dafür wurde aber auch so gut wie nichts an der Verbesserung und Erhaltung der Objekte getan.
Ein anderes heiß umstrittenes Problem für die Dorfbevölkerung war seit 1922 die Neuanlegung eines Friedhofes. In vielen Sitzungen der Gemeindevertretung und des Gemeinderates wurde darüber beraten und dazu Pläne geschmiedet, die sich mangels Mittel und Genehmigungen nicht verwirklichen ließen. Der kleine Friedhof neben der Kirche gestattete den Verstorbenen eine ungestörte Ruhe nur für ca. 30-35 Jahre, dann wurde der Platz erneut benötigt, da ihn die neuen Grabreihen erreichten. So war an die Errichtung einer Friedhofhalle auf diesem kleinen Gelände erst recht nicht zu denken und so manches Problem der Hygiene ist in den Trauerhäusern daraus entstanden vor allem in den kleinen Mietwohnungen an heißen Sommertagen.

In der Gemeinsamkeit liegt unsere Stärke

Das demokr. Miteinander aller Parteien und Massenorganisationen unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse von 1945 – 1955

Das Licht des „Tausendjährigen Reiches" ist ausgeblasen – der braune Spuk hat ein Ende! Was ließ uns diese „glorreiche Zeit" zurück? Trümmer, Verwüstung, Elend, Tote – Millionen Tote.

Heute lernen es unsere Kinder in der Schule: Kriege sind vermeidbar! Aber nur dann, wenn wir gemeinsam all unsere Kraft für die Erhaltung des Friedens einsetzen. Gerade in dieser Gemeinsamkeit, der Zusammenarbeit aller Parteien und Massenorganisationen liegt unser großes Plus – liegt unsere Stärke!

Dem heldenhaften Volk der Sowjetunion, mit seiner Kommunistischen Partei an der Spitze, haben wir es zu verdanken, daß in einem Teil Deutschlands die Arbeiterklasse die Geschicke des Volkes in ihre eigenen Hände genommen hat. Auf diesem Territorium, der ehemaligen sowj. Besatzungszone, begann man ein neues Blatt im Buch der Geschichte aufzuschlagen. Wie vielerorts, so wurde auch hier im Unstruttal neu begonnen.

Vor den Einwohnern von B. lagen neue schwierige Aufgaben. Aber wo beginnen? Wieder waren es unsere sowj. Freunde, die halfen, anleiteten, aber auch forderten. Der Befehl Nr. 2

der SMA schuf die Grundlage dafür, daß sich auch in B. ein gesellsch. Leben entfalten konnte. Karl Zäuner, Hermann Neumann und Gustav Neumann gründeten die SPD, die der schon bestehenden Ortsgruppe in Laucha angegliedert wurde. Um das Entstehen einer Grundorganisation der Kommunistischen Partei erwarb sich Werner Scheffel große Verdienste. Zwischen diesen beiden Parteien herrschte eine gute Zusammenarbeit, die sich in dem gebildeten Antifa-Ausschuß bewies. Die Mitglieder waren: Max Pocher, als damaliger Bürgermeister; Karl Wehner; Werner Scheffel und Hermann Neumann. Dieses politische Zentrum, mit solchen bewährten Aktivisten der ersten Stunde an der Spitze, arbeitete in B. ausgezeichnet. In der Anfangszeit seines Bestehens (der Antifa-Ausschuß arbeitete bis etwa 1947) galt es zuerst das Umsiedlerproblem zu lösen. Hier war es besonders Max Pocher, von Karl Wehner unterstützt, der seine ganze Kraft einsetzte, um den, vom tagelangen Herumirren, müden Menschen eine Unterkunft zu beschaffen. Zur gleichen Zeit mußten die ausländischen Arbeiter, meist Polen, die während des Faschismus nach B. kamen, zusammengefaßt und für den Abtransport in ihre Heimat nach dem Flugplatz in Laucha umgesiedelt werden. Der Antifa-Ausschuß war außerdem für die Ruhe und Ordnung im Dorf verantwortlich.

Ferner mußte dieses Kollektiv gegenüber dem damaligen Rat des Kreises Querfurt alle Anträge über eine höhere Schulbildung oder eine anderweitige Ausbildung beglaubigen.

In dieser antifasch. Bewegung war erneut der Beweis erbracht, wie hervorragend Kommunisten und Sozialdemokraten zusammenarbeiten können, und zu welchen Leistungen sie fähig sind! 1946 war es dann endlich soweit: Am 21. April vereinigten sich KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Auch in B. war dieser Tag ein Höhepunkt im polit. Leben. Im Gasthof fand die Vereinigungsfeier statt. Zu diesem Anlaß war ein Vertreter des Kreistages Querfurt nach B. gekommen, um die Festansprache zu halten. Dieser so wichtige Schritt für den weiteren Aufbau einer antif.-demokr. Ordnung wurde von allen Genossen herzlich begrüßt. Er fand 100%ige Zustimmung. Die Wahl des Parteisekretärs fiel auf Gustav Neumann, einer der ältesten Mitglieder der SPD in B. Er war einer von jenen, die im „gräflichen Zeitalter" aktiv für die Interessen der Landarbeiter eintraten. Er wußte um die Sorgen und Probleme der Bauern. Genosse Neumann genoß das Vertrauen der damals 40 Mitglieder.

Ein weiterer wichtiger, wie aber auch schwieriger Schritt in der Geschichte B., war das

Aufstellen und die Wahl einer Gemeindevertretung. Das neue Gemeindesiegel allein, genügte nicht. Es sollten vor allem auch viele Umsiedler mit einbezogen werden, um sie aktiv am demokr. Aufbau der Gemeinde teilhaben zu lassen. Die Schwierigkeit bestand darin, daß alle wenig, bzw. überhaupt keine Erfahrungen hatten, und sich deshalb vor den großen und verantwortungsvollen Aufgaben scheuten. Diese Bedenken waren aber bald zerstreut, denn der Rat d. Kreises Querfurt sicherte eine ständige Betreuung und Anleitung zu. So wurde am 8. Sept. 1946 auch hier in B. die erste Gemeindevertretung gewählt. Sie bestand zu ≈ 70 % aus Neubauern.

In der damaligen Nachbargemeinde Tröbsdorf verlief die Entwicklung ähnlich, wie in B. Nach der SED wurde hier am 13. Aug. 1946 eine Ortsgruppe der LDPD gegründet, deren Vorsitzender Harry Röder war. Zu den Gemeindewahlen, ebenfalls am 8. Sept. 1946, konnten in T. bereits die ersten Kandidaten aufgestellt werden. Es entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit zwischen den Genossen der SED und den Mitgliedern der LDPD. Das äußerte sich am deutlichsten in der ausgezeichneten Arbeit der einzelnen Ausschüsse, die gebildet wurden, wie Umsiedler-,

Wohnungs- und Preisüberwachungsausschuß.

Das gesellsch. Leben machte auch vor den bürgerl. Frauen nicht Halt. Die alteingesessenen fanden sich zusammen, und berieten, wie sie sich an der demokr. Umgestaltung aktiv beteiligen können. Hier war es vor allem Frau Pocher, die sich Gedanken um die Umsiedlerfamilien machte. Die Frauen der neu hinzugezogenen Familien wurden eingeladen. Das Wichtigste war erst einmal, daß sie sich in B. einleben sollten - man wollte ihnen eine neue Heimat schaffen. Aus dem anfangs kleinen Grüppchen von 4 bis 5 Frauen entstand eine Gruppe von über 20 Einwohnerinnen, aus denen sich dann der DFD gebildet hat. Man traf sich zu den monatlichen Versammlungen, gestaltete nette Abende und Stricknachmittage und organisierte Nachbarschaftshilfe in Krankheitsfällen. So lernte man sich gegenseitig kennen, verstehen und achten.

Im <u>IV</u>. Quartal 1949 wurde in B. unter Gustav Venohr's Leitung die Nationale Front d. demokr. Deutschl. gebildet. Nach der Gründung der DDR ergab sich für sie ein großes Aufgabengebiet. Eine der Hauptaufgaben war, die polit. Aufklärung der Bevölkerung. Hierbei bekam man große

Hilfe durch die derzeitig im Schloß eingerichtete FDJ-Bildungsstätte. Es wurde meist so organisiert, daß jeweils ein Mitglied der NF und ein Lehrer von der FDJ-Schule zusammen einen vorher bestimmten Häuserkomplex betreute. Diese Einsätze geschahen zum überwiegenden Teil sonntags. Der Rat des Kreises gab für diese Arbeit „Richtlinien für die pol. Aufklärung" heraus. Die Arbeit der NF beschränkte sich aber nicht nur auf die Aufklärung der Bevölkerung, sondern bei Unterschriftensammlungen, Spenden und beim Verkauf von Aufklärungsmaterial belegte B. immer einen der ersten Plätze im Kreismaßstab. Oft kam es sogar vor, daß kurzfristige Versammlungen in den Mittagsstunden durchgeführt wurden. Treffpunkt für solche kurzen Informationen war immer die Milchbank vor der Gaststätte in B. Diese Kurzversammlungen waren stets stark besucht. An diesen Aktionen hatte auch die FDJ-Grundorganisation von B. regen Anteil, die sich mit der Entwicklung der NF erst richtig entfaltete. Karl Wehner und Max Rühlemann waren hier unermüdlich.

Die polit. Weiterbildung blieb jedoch in B. nicht auf dem gleichen Niveau.

1950 wurde das Parteilehrjahr der SED eingeführt, das noch bis jetzt einen breiten Raum bei der pol.-ideol. Erziehung in der Gemeinde einnimmt. Im gleichen Jahr erarbeitete man gemeinsam zum ersten Mal einen Dorfwirtschaftsplan. Auch wußte man in B. um die hohe Verantwortung unserer Jugend bei den zu bewältigenden großen Aufgaben des Fünfjahrplanes. Aus dieser Erkenntnis wählte man Hanna Pocher als Delegierte der FDJ in die Gemeindevertretung.

Die Volksbefragung vom 3. Juni 1951 ergab in B. eine 100%ige Entscheidung für einen Friedensvertrag und gegen eine Remilitarisierung.

Das gemeinsame Miteinander aller demokr. Kräfte zeigt sich aber auch in B. beim Bau eines Sportplatzes, bei Werterhaltungs- und Dorfverschönerungsarbeiten. Im Jahre 1951 wurden z.B. durch solche Selbstverpflichtungen 4 708,- DM eingespart.

Daß am 9. Aug. 1952 die LPG Typ I „Fortschritt" gebildet wurde, ist nicht zuletzt auch ein Erfolg der unermüdlichen Werbe- und Aufklärungsarbeit der Mitglieder der NF, die den bürgerl. Bauern ihre

große Perspektive durch den genossenschaftl. Zusammenschluß erläutert haben.

Ein weiterer Höhepunkt waren die Wahlen zur Volkskammer am 17. Okt. 1954. Alle 362 abgegebenen Stimmen waren gültig. Ein eindeutiges Bekenntnis zu unserem Staat, der die pol.-mor. Einheit auf seine Fahnen geschrieben hat, und ein erneuter Beweis für die Richtigkeit unserer Politik.

Unsere DFD Gruppen
ab Februar 1950:

Mizzi Walter	Martha Neumann
Emilie Beier	Stephanie Rühlemann
Lina Seibicke	Charlotte Jäger
Ilse Längricht	Erna Jahn
Else Deckert	Anna Geßner
Martha Rühlemann	Christa Gierwald
Christine Jacki	Wilhelmine Müller
Ilse Küpe	Marita Höse
Hilde Ihle	Gisela Babin
Hildegard Stichling	Ida Budderus
Margarete Ziegler	
Frieda Schmidt	Tröbsdorf
Edeltraud Schmidt	"
Liesbeth Oelke	"

Unser im Januar 1972 wieder neu gewählter Vorstand:

1. Hiltrud Treumer
2. Brunhilde Grune
3. Ilse Kupe
4. Ruth Schmidt
5. Gerda Krubke

Revisionskommission:

1. Hildegard Stichling
2. Erna Klietmann
3. Anni Straubel

Unser 10er Kassierer:

1. Hildegard Neumann
2. Gertrud Neumann
3. Hedwig Reich
4. Marita Höse
5. Christa Gierald
6. Hilde Ihle
7. Marianne Stichling

DRK Entscheidungen Chronik

Oktober 1952 wurde die DRK Ortsgruppe gebildet.
6 Gesundheitshelfer
Vorsitz Amtmann Kühlmann.

April 1956 Übernahme durch ... Ortsleiter
Im Laufe der Jahre wuchs die Anzahl
der Gesundheitshelfer auf 26 an

September 1959 Übernahme durch Otto Schwarz.
Ab 1957 wurden ca 100 junge Sanitäter
ausgebildet

1957 wurde die Unfallhilfsstelle errichtet

Am 14.6.1954 wurde die Schwestern-Kommission
gebildet.

1964 Ø Hilfeleistungen im Jahr = 426 im Ort.
450 im Betrieb RTS

Bei Kultur u Sport wurden 174 Stunden
Unfalldienst geleistet.

Ausbildung von jungen Sanitätern geht
laufend weiter - ebenso die Ausbildung
von Gesundheitshelfern.

[Unterschrift]

Bei Fahrten zur Sitzung der Kreis-
~~bäuerinnen-Kommission in Bad Salzelmen~~
~~[illegible]. Ausschüssen~~